

«Natur, Mensch und Gesellschaft» im Lehrplan 21: So eben gerade nicht!

Von Michael Weiss

Kompetenzen umfassen sowohl Wissen als auch Können, wobei Ersteres dem Letzteren vorangehen muss. Im Kapitel «Natur, Mensch und Gesellschaft» des Lehrplans 21 fehlt das Wissen fast vollständig. Warum das ausgesprochen töricht ist und gravierende Auswirkungen nach sich ziehen wird, wenn es so bestehen bleibt.

Die Kleinen Antillen

Die Kleinen Antillen begrenzen die Karibik nach Osten hin. Wenn Sie das nicht ohnehin schon gewusst haben, hilft Ihnen diese kleine Zusatzinformation vermutlich, sich ein ziemlich genaues Bild von der Lage der Kleinen Antillen zu machen.

Ihr Vorwissen ist dabei entscheidend: Die gegebene Information nützt Ihnen nur dann etwas, wenn Sie wissen, dass mit Karibik hier das Karibische Meer gemeint ist, das an seiner Westgrenze an Mittelamerika, im Norden an den Golf von Mexiko, im Süden an Südamerika und im Osten an den Atlantik grenzt. Um sich zu orientieren, müssen Sie weiter eine grobe Vorstellung von der Form und Lage Amerikas (Nord-, Mittel- und Südamerika) haben.

Sie müssen zudem wissen, dass der Atlantik ein mehrere tausend Kilometer breiter Ozean ist, der im Westen durch Amerika und im Osten durch Europa und Afrika begrenzt ist und im Übrigen vom Nordpolarmeer bis zur Antarktis reicht. Daraus wird klar, dass Sie auch die Form der übrigen Kontinente in etwa kennen und ausserdem noch wissen sollten, dass die Erde eine Kugel mit einem Umfang von etwa 40'000 km ist.

Elementares Faktenwissen und seine Notwendigkeit

Das einfache Beispiel zeigt, dass eine elementare, auf Faktenwissen basierende geographische Orientierung auf verschiedenen Ebenen – global, kontinental, national, kantonal, regional und kommunal – unabdingbar ist, um eine neue Information, in diesem Fall über die Lage der Kleinen Antillen, aufnehmen zu können.

Dieses elementare geographische Faktenwissen ist nicht nur die Grundlage des weiterführenden Geographieunterrichts, sondern auch unerlässlich für weitere Fächer wie Geschichte, Biologie und Wirtschaft, sowie für die im Lehrplan 21 prominent erscheinenden interdisziplinären Themen wie «Nachhaltigkeit»: Wenn Sie die Ökobilanzen einer italienischen und einer neuseeländischen Kiwi vergleichen, müssen Sie selbst darauf kommen, dass die neuseeländische Kiwi, ohne dass sie verdirbt, aufgrund der grossen Entfernung nur per Flugzeug schnell genug bis zu uns gelangen kann, während die italienische Kiwi vermutlich auf dem Landweg bis zu uns transportiert wird.

Ebenso wie die geographische ist auch eine elementare, auf Faktenwissen basierende historische Orientierung für etliche Fächer unabdingbar. Beginn und Ende verschiedener historischer Epochen, aber auch die Jahreszahlen einschneidender Ereignisse, die ungefähren Lebensdaten bedeutender Personen, und all dies auf den schon genannten Ebenen – global, kontinental, national, kantonal, regional und kommunal –, sind Voraussetzung nicht nur für ein «kompetentes» Verständnis von Geschichte, sondern auch für die Naturwissenschaften, die Sprachen, Wirtschaft, Musik und das Gestalten.

Elementares biologisches Faktenwissen mag für andere Disziplinen weniger wichtig sein. In Bezug auf den

Themenkreis der nachhaltigen Entwicklung kann man aber auch nicht darauf verzichten, zu wissen, welche Obst- und Gemüsesorten bei uns wachsen und wann sie geerntet werden, welche Bäume (und entsprechend welche Holzarten) in der Schweiz wachsen und wie diese aussehen, welche Tiere welche Bedürfnisse an ihren Lebensraum haben usw. Muss man all dies ständig nachschlagen, kommt man – buchstäblich – auf keinen grünen Zweig.

Am Anfang steht das Wissen

Dass solches Faktenwissen im Kapitel «Natur, Mensch, Gesellschaft» (im Folgenden mit «NMG» abgekürzt) im Lehrplan 21 kaum erwähnt wird – ein einziger verklausulierter Satz weist vage darauf hin –, zeigt deutlich, was passiert, wenn ein Konzept – hier dasjenige der Kompetenz – zur Ideologie erhoben und dann auch noch falsch verstanden wird. Niemand zweifelt daran, dass Faktenwissen nutzlos ist, wenn man es nicht anwenden kann. Aber anwenden kann man es nur, wenn man darüber verfügt.

Das wird auch in der Einleitung des Lehrplans 21 deutlich betont: «Fachliche Kompetenzen beschreiben fachspezifisches Wissen und die damit verbundenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Mit überfachlichen Kompetenzen ist jenes Wissen und Können gemeint, das über alle Fachbereiche hinweg für das Lernen eine wichtige Rolle spielt.»¹ Sowohl die fachlichen wie auch die überfachlichen Kompetenzen sind immer eine Verbindung von Wissen und Können. In diesem Fall ist auch die Beantwortung der «Huhn-Ei-Frage» (was zuerst da war) klar: Am Anfang steht das Wissen.

Fahrlässigkeit oder Mutwilligkeit?

Es stellt sich nun die Frage, warum die Verfasser des Kapitels «NMG» im Lehr-

plan 21 das Grundwissen derart ausgeblendet haben. Hielten sie dieses für so selbstverständlich, dass sie ...

- a) ... gar nicht daran gedacht haben, es zu erwähnen?
- b) ... die Notwendigkeit nicht sahen? Oder waren sie gar ...
- c) ... tatsächlich der Meinung, dieses Faktenwissen brauche es nicht?

Müsste man im Fall a) zumindest von Fahrlässigkeit sprechen, so läge im Fall b) schon grobe Fahrlässigkeit und im Fall c) ein geradezu mutwilliger Angriff auf die Bildungsqualität vor.

Ob fahrlässig oder mutwillig: Die Autoren tragen zumindest eine Mitverantwortung, wenn zukünftigen Schülerinnen und Schülern Sachunterricht ohne eine solide Basis an Grundwissen unterrichtet wird.

Ohne zu wissen, wo sich der Indische Ozean, der Bodensee, Brasilien und der Mont Blanc befinden, was eine Eiche von einer Kastanie unterscheidet oder welche Flüsse durch das Baselbiet fließen; ohne eine Vorstellung davon zu haben, wann Rom gegründet, die Dampfmaschine erfunden und der Erste Weltkrieg erklärt wurde, sollen zukünftige Schülerinnen und Schüler globale Handelsströme analysieren, Renaturierungsprojekte skizzieren und nach Gründen für die Ungleichverteilung des Reichtums auf der Welt suchen!?

Es ginge ja auch anders

Dass es auch innerhalb des Lehrplans 21 anders (im Sinne von besser) geht, zeigen beispielsweise die Kapitel «Sprachen» und «Mathematik»: Ganz klar lässt sich dort herauslesen, dass Spracherwerb ohne das Erlernen von Wörtern und grammatikalischen Regeln nicht möglich ist, und dass man grundlegende mathematische Gesetze und Rechnungen, angefangen mit dem Einmaleins, auswendig kennen muss, um sie anwenden zu können.

Die Mär vom leicht verfügbaren Wissen

Die Geringschätzung des Wissens, die verschiedene Apologeten des Kompetenzbegriffs an den Tag legen, wird oft mit der leichten Verfügbarkeit des Wissens durch das Internet oder der gesunkenen Halbwertszeit desselben gerechtfertigt. Dabei hat aber nicht jedes Wissen dieselbe Halbwertszeit! Die Daten historischer Epochen oder Ereignisse sind nahezu unveränderlich, allenfalls verändert sich im Lauf der Jahrzehnte bis Jahrhunderte die Einschätzung über ihre Bedeutsamkeit. Geographische Bezeichnungen ändern sich mitunter, aber auch hier liegt die Halbwertszeit (also die Zeit, innerhalb derer sich die Hälfte aller geographischen Bezeichnungen verändert) im Bereich von Jahrhunderten bis Jahrtausenden. Ähnlich ist es bei biologischen Bezeichnungen.

Genau dieses langfristige Wissen konnte man aber auch schon vor hundert Jahren in einem Lexikon oder einem Atlas nachschlagen. Der Zusatzkomfort, den einem das Internet hierbei heute bietet, ist zwar angenehm, aber keineswegs entscheidend. Was man im Internet tatsächlich sehr viel einfacher findet, ist Wissen, das auswendig zu lernen auch in früheren Zeiten niemandem in den Sinn gekommen wäre. Daran, dass das Wissen die Basis des Könnens ist, ändert jedoch auch das Internet nichts.

¹ Lehrplan 21, Kapitel «Einleitung», S.8

